



Rezensionsartikel

MARCELINA KAŁASZNIK | ORCID: 0000-0003-2713-5880
Uniwersytet Wrocławski, Wydział Filologiczny

DIE TEXTSORTE „MEDIZINISCHER LEHRTEXT“ AUS DIACHRONISCHER PERSPEKTIVE: DIE DARSTELLUNG VON ALESSANDRA ZUROLO AM BEISPIEL DEUTSCHER MEDIZINISCHER TEXTE VOM 13. BIS ZUM BEGINN DES 19. JAHRHUNDERTS¹

Abstract

In dem Beitrag wird die im Jahre 2020 im Verlag Frank & Timme erschienene Monographie *Deutsche medizinische Lehrtexte. Eine diachronische Perspektive* von Alessandra Zurolo vorgestellt. Die Verfasserin setzt sich in ihrer Untersuchung mit deutschen medizinischen Lehrtexten aus verschiedenen Zeitstufen auseinander und bespricht ihre charakteristischen Merkmale auf verschiedenen Ebenen, um einerseits auf bestimmte Muster ihrer Gestaltung hinzuweisen und andererseits ihre geschichtliche Entwicklung zu verfolgen. Durch die Darstellung funktionaler Gemeinsamkeiten der erforschten Texte unternimmt die Autorin den Versuch, medizinische Lehrtexte als Textsortenklasse zu präsentieren. Die diachronische Perspektive der Studie erlaubt es außerdem, die Frage zu beantworten, welchen Einfluss die analysierten Lehrtexte auf die modernen Lehrwerke hatten. Der hier präsentierte Beitrag setzt sich ferner zum Ziel, die Ergebnisse der Analyse von Zurolo zu besprechen.

SCHLÜSSELWÖRTER

Medizin, Lehrtexte, Textlinguistik, Text-Bild-Beziehungen

¹ Alessandra Zurolo. *Deutsche medizinische Lehrtexte. Eine diachronische Perspektive*. Berlin: Frank & Timme, 2020, 258 S.

THE TEXT TYPE “MEDICAL DIDACTIC TEXT” FROM A DIACHRONIC PERSPECTIVE: PRESENTATION BY ALESSANDRA ZUROLO ON THE EXAMPLE OF GERMAN MEDICAL TEXTS FROM THE 13TH TO THE BEGINNING OF THE 19TH CENTURY

The article describes the monograph by Alessandra Zurolo *Deutsche medizinische Lehrtexte. Eine diachronische Perspektive* published by Verlag Frank & Timme in 2020. In her study, the author deals with German medical teaching texts from different eras and discusses their characteristic features on different levels, on the one hand to point out certain patterns of their design and on the other hand to follow their historical development. By showing the functional similarities of the researched texts, the author succeeds in presenting medical teaching texts as a class of text types. The diachronic perspective of the study also makes it possible to answer the question of what influence the analyzed textbooks have on modern textbooks. The aim of the article presented here is to discuss the results of Zurolo's analysis.

KEYWORDS

medicine, teaching texts, text linguistics, text-image relationships

GATUNEK „MEDYCZNY TEKST DYDAKTYCZNY” W UJĘCIU DIACHRONICZNYM: PREZENTACJA ALESSANDRY ZUROLO NA PRZYKŁADZIE NIEMIECKICH TEKSTÓW MEDYCZNYCH OD XIII DO POCZĄTKU XIX WIEKU

W artykule omówiono monografię Alessandry Zurolo *Deutsche medizinische Lehrtexte. Eine diachronische Perspektive*, która została opublikowana w 2020 r. w wydawnictwie Frank & Timme. W swoim opracowaniu autorka zajmuje się niemieckimi tekstami dydaktycznymi z zakresu medycyny z różnych epok i omawia ich charakterystyczne cechy na różnych poziomach, z jednej strony wskazując na pewne wzorce ich konstruowania, z drugiej śledząc ich historyczny rozwój. Wykazując funkcjonalne podobieństwa między badanymi tekstami, autorce udaje się przedstawić medyczne teksty dydaktyczne jako gatunek tekstu. Diachroniczna perspektywa badania pozwala również odpowiedzieć na pytanie, jaki wpływ na kształtowanie współczesnych podręczników medycznych miały analizowane teksty. Celem prezentowanego artykułu jest omówienie wyników analizy Zurolo.

SŁOWA KLUCZOWE

medycyna, teksty dydaktyczne, lingwistyka tekstu, relacje między tekstem a obrazem

Die Wissensvermittlung ist ein komplizierter Prozess, der mit vielen Herausforderungen verbunden ist. Auf der einen Seite befindet sich der Wissensvermittelnde (je nach Situation sei es ein Lehrer, Dozent oder Vorgesetzter), auf der anderen Seite ist es der Lernende, dessen Bedürfnisse und Charakteristika in den Lehrprozess mit einbezogen werden sollten. Der Prozess der Wissensvermittlung erfolgt je nach dem Wissensvermittelnden unter Einbeziehung verschiedener Methoden und lernunterstützender Mittel sowie mithilfe von verschiedenen Lernmaterialien. Diese werden in Abhängigkeit vom Fach, von der anvisierten Zielgruppe, von den Lernzielen, vom verfolgten Modell der Wissensvermittlung usw. gestaltet. In diesem Zusammenhang scheinen die Fragen von großer Bedeutung zu sein, wie Lehrwerke für verschiedene Fächer unter Berücksichtigung ihrer Spezifik konzipiert werden, wie sie sich im Laufe der Jahrhunderte verändert haben und wie sie ihrer Grundfunktion, Wissen zu vermitteln, Rechnung tragen.

Diese Aspekte greift Alessandra Zurolo in der 2020 im Frank & Timme Verlag erschienenen Monographie unter dem Titel *Deutsche medizinische Lehrtexte. Eine diachronische Perspektive* auf. Das Buch besteht aus zwei Teilen, denen eine Einleitung vorausgeht und die mit Abbildungs- und Tabellenverzeichnis, mit Quellen- und Literaturverzeichnis sowie mit einer Danksagung abgerundet sind. Im ersten Teil werden theoretische Grundlagen vorgestellt, die eine Basis für die empirische Untersuchung bilden. Im zweiten Teil werden hingegen die Untersuchung und ihre Ergebnisse präsentiert und ausgewertet.

Im Mittelpunkt der Veröffentlichung befinden sich deutsche medizinische Lehrtexte vom 13. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts², die mit dem Ziel erforscht werden, „ihre gemeinsame Funktion diachronisch zu beschreiben“³. Die Autorin konzentriert sich darauf, die Gemeinsamkeiten zwischen den erforschten Texten aufzudecken, die funktional bedingt sind. Dies trägt dazu bei, dass erstens medizinische Lehrtexte als Textsortenklasse mit spezifischen Merkmalen präsentiert werden können, zweitens wird durch die diachronische Perspektive der Untersuchung das Ziel erreicht, zu zeigen, welchen Beitrag die untersuchten Lehrtexte aus verschiedenen Zeitstufen zur Gestaltung der modernen Lehrwerke geleistet haben.

Den theoretischen Teil eröffnet das Kapitel *Text- und Textsortenlinguistik*, in dem die Grundlagen für die Beschäftigung mit medizinischen Lehrtexten geschaffen werden. Logischerweise wird davon ausgegangen, den Text als einen Gegenstand der Linguistik zu präsentieren. In dem Anfangskapitel wird auf die Schwierigkeiten, den Terminus ‚Text‘ zu definieren,

² Alessandra Zurolo, *Deutsche medizinische Lehrtexte. Eine diachronische Perspektive* (Berlin: Frank & Timme, 2020), 11.

³ Ebd.

aufmerksam gemacht. Davon zeugen zahlreiche Auffassungsvorschläge des Untersuchungsobjekts ‚Text‘⁴, die von der jeweiligen Etappe der Entwicklung der Textlinguistik, aber auch vom Ziel und Fokus einer jeweiligen Analyse abhängig sind.⁵ Aufgrund der Komplexität des Textbegriffs postuliert die Autorin in Anlehnung an Adamzik⁶ eine explikative, wesentliche Merkmale des Textes aufgreifende Definition. Das Streben nach einer bündigen Definition scheint der Autorin hingegen von vornherein mit Misserfolg bedroht zu sein.⁷ Im ersten Kapitel werden ebenfalls die Kriterien der Textualität diskutiert, die trotz der Vielfalt von textlinguistischen Ansätzen immer wieder einen wichtigen Punkt bei der Analyse von Texten bilden. Dabei wird gezeigt, wie die Textualitätskriterien von Beaugrande und Dressler⁸ in anderen Konzepten modifiziert und neu interpretiert werden. Einen relevanten Teil des ersten Kapitels bilden Ausführungen über das Verhältnis von Text und Wissen. Mit diesen wird folglich eine Verbindung zu den untersuchten Lehrtexten hergestellt. Hierbei stützt sich Zurolo⁹ auf die Beschreibungsdimensionen von Wissen nach Janich und Brinker¹⁰, zu denen Träger, Referenz, epistemische Qualität und Manifestationsebenen gezählt werden. Mit den Beschreibungsdimensionen kann das Wissen unter Heranziehung verschiedener Kriterien kategorisiert und charakterisiert werden. So wird im Hinblick auf den Träger zwischen individuellem und kollektivem Wissen differenziert. Das Wesen des Trägers besteht darin, dass es ein Einzelner aufgrund seiner subjektiven Erfahrung erwirbt oder sprachlich vermittelt bekommt, während das Wissen ein in einer Gemeinschaft gültiges, als wahr anerkanntes

4 Zum Überblick über verschiedene Definitionen des Textes vgl. auch Kirsten Adamzik, *Textlinguistik. Eine einführende Darstellung* (Tübingen: Niemeyer, 2004).

5 Die Tatsache verdeutlicht die Auflistung von knapp 50 Textdefinitionen, die von Klemm zusammengestellt wurde. Vgl. Michael Klemm, „Ausgangspunkte: Jedem seinen Textbegriff? Textdefinitionen im Vergleich“, in: *Brauchen wir einen neuen Textbegriff? Antworten auf eine Preisfrage*, hrsg. v. Ulla Fix et al. (Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2002), 17–29. Der Überblick über die unterschiedlichen Text-Auffassungen veranlasste Jarosz dazu, die Schlussfolgerung zu formulieren, dass der Text als „materiales, verbales, semiotisches, syntaktisches, semantisches, pragmatisches, kommunikatives, situatives, soziales, kognitives Phänomen“ betrachtet werden kann. Vgl. Józef Jarosz, *Grabin-schrift – eine Textsorte im Wandel. Eine diachrone Analyse am deutschen epigrafischen Material 1790–2015* (Wrocław, Dresden: Oficyna Wydawnicza Atut, 2017), 44. Die Vielfalt der Definitionen dieses Terminus resultiert daraus, dass bestimmte Teilaspekte (wie z. B. Syntax, Semantik, Pragmatik eines Textes) nach verschiedenen Auffassungen nur in einem bestimmten Grad ihre Berücksichtigung finden (können) und dass man sich gewöhnlich auf ausgewählte Aspekte oder deren Kombination fokussiert. Vgl. Adamzik, *Textlinguistik*, 39.

6 Vgl. Kirsten Adamzik, *Textlinguistik. Grundlagen, Kontroversen, Perspektiven* (Berlin: Walter de Gruyter, 2016).

7 Vgl. Zurolo, *Deutsche medizinische Lehrtexte*, 18.

8 Vgl. Robert-Alain de Beaugrande, Wolfgang Ulrich Dressler, *Einführung in die Textlinguistik* (Tübingen: Niemeyer, 1981).

9 Vgl. Zurolo, *Deutsche medizinische Lehrtexte*, 23–26.

10 Vgl. Nina Janich, Karin Brinker, „Text und Gespräch“, in: *Handbuch Sprache und Wissen*, Bd. 1, hrsg. v. Ekkehard Felder, Andreas Gardt (Berlin: Walter de Gruyter, 2015).

Aussagesystem darstellt.¹¹ Bezüglich der Referenz unterscheidet man zwischen deklarativem und prozeduralem Wissen. Das deklarative Wissen oder das Sachwissen bezieht sich darauf, was erklärt und vermittelt werden kann. Beim prozeduralen Wissen handelt es sich hingegen um bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten in Bezug darauf, wie etwas ausgeführt werden sollte. Eine weitere Dimension der Beschreibung von Wissen – die epistemische Qualität – hängt mit seiner Begründetheit zusammen. Mit Manifestationsebenen wird wiederum der kognitive Status von Wissen vom semiotischen abgegrenzt, „wobei der erste sich normalerweise auf der Grundlage individueller Erfahrung und der zweite anhand seiner kollektiven Dimension auffassen lässt“¹². Das Konzept von Janich und Brinker¹³ zur Beschreibung von Wissen betrachtet die Autorin als ausschlaggebend für die Analyse, was folgendermaßen erläutert wird:

Die Wichtigkeit des oben beschriebenen Ansatzes für die vorliegende Analyse zeigt sich unter anderem im Hinblick auf diese Vereinigung von deklarativem und prozeduralem Wissen, die sich in Texten manifestiert bzw. manifestieren kann. Diese praxisbezogene Dimension verdeutlicht sich nämlich in den Textmustern, die sich historisch entwickelt haben.¹⁴

In einem weiteren Schritt wird auf die Intertextualität eingegangen, die in Anlehnung an Adamzik¹⁵ eine der Manifestationen „der innerlichen Verbundenheit eines Textes bzw. zwischen Textwelten [ist], die sich begrifflich sowie methodologisch vielfältig erfassen lässt“¹⁶. Vor dem Hintergrund verschiedener angeführter Definitionen von Textsorten hebt die Autorin für die Zwecke der eigenen Untersuchung besonders diese von Brinker, Cölfen und Pappert¹⁷ hervor. Nach diesem Ansatz werden Textsorten als „konventionell geltende *Muster* für komplexe sprachliche Handlungen“¹⁸ aufgefasst, die „sich als jeweils typische Verbindungen von *kontextuellen* (*situativen, kommunikativ-funktionalen* und *strukturellen* (*grammatischen* und *thematischen*)) Merkmalen beschreiben [lassen]“¹⁹. Ein weiteres Unterkapitel wird der

11 Vgl. ebd., 200.

12 Zurolo, *Deutsche medizinische Lehrtexte*, 26.

13 Janich, Brinker, Text und Gespräch.

14 Zurolo, *Deutsche medizinische Lehrtexte*, 26.

15 Vgl. Adamzik, *Textlinguistik. Grundlagen, Kontroversen, Perspektiven*.

16 Zurolo, *Deutsche medizinische Lehrtexte*, 27.

17 Vgl. Klaus Brinker, Hermann Cölfen, Steffen Pappert, *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden* (Berlin: Erich Schmidt, 2014), 139.

18 Ebd. (Herv. im Original).

19 Ebd. (Herv. im Original).

Textfunktion gewidmet, der eine besondere Rolle bei der Bestimmung von Textsorten und bei textlinguistischen Analysen zukommt. In diesem Teil nimmt die Autorin auf die in diesem Kontext klassischen Werke wie die von Bühler²⁰ und Jakobson²¹ Bezug, die Anstoß zur Unterscheidung von Textfunktionen gegeben haben. Besprochen wird auch das Konzept von Textfunktionen von Brinker²² und der Begriff des ‚Ertrags‘ von Adamzik, der sich darauf bezieht, was Rezipient und Produzent aus dem Text gewinnen können.²³ Den ersten textlinguistisch orientierten Teil der Monographie schließt ein Kapitel ab, in dem Zurolo den Begriff der Textsorte in Anlehnung an das integrative Modell der Textsortenbeschreibung von Gansel²⁴ diskutiert.

Das zweite Kapitel wird der Fachsprachenforschung gewidmet. Den Begriff ‚Fachsprache‘ betrachtet die Autorin in Anlehnung an Adamzik²⁵ als „gutes Beispiel für die konstruktivistisch geprägte Sicht auf die wissenschaftliche Realität“²⁶. Die Auffassung von Fachsprache nach Adamzik erweist sich für die weiteren Ausführungen von Zurolo als zentral, weil sie der Komplementarität unterschiedlicher Ansätze im Rahmen der linguistischen Fachsprachenforschung am deutlichsten Rechnung trage. Zu Beginn des Kapitels werden verschiedene Definitionen des Begriffs ‚Fachsprache‘ erörtert und kurz die germanistischen Forschungstraditionen im Bereich der Fachsprachen angedeutet. Dem folgen Überlegungen über das Verhältnis zwischen Wissen und Sprache. In diesem Zusammenhang werden die folgenden Fragen gestellt und im Rückgriff auf die Fachliteratur diskutiert: „Wie lässt sich Wissen beschreiben, und was genau meinen wir, wenn wir behaupten, etwas zu wissen.“²⁷ Bei diesem theoretischen Punkt wird deutlich zum Ausdruck gebracht, dass sich in der noch nicht langen Geschichte der Fachsprachenforschung verschiedene Etappen unterscheiden lassen, in denen die Fachsprache anders spezifiziert und in denen der Fokus der Forschung divergent gesetzt wurde. Beispielsweise hat sich das systemlinguistische Inventarmodell der Fachsprachenforschung vor allem darauf konzentriert, ein Repertoire von fachsprachlichen Mitteln auf lexikalischer und syntaktischer Ebene herauszuarbeiten. Währenddessen rückten mit

20 Vgl. Karl Bühler, *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache* (Stuttgart: Gustav Fischer, 1934/1965).

21 Vgl. Roman Jakobson, „Linguistik und Poetik“, in: *Ausgewählte Aufsätze 1921–1971*, hrsg. v. Roman Jakobson (Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1960/1979).

22 Vgl. Klaus Brinker, *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden* (Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2001).

23 Vgl. Adamzik, *Textlinguistik*, 116.

24 Vgl. Christina Gansel, *Textsortenlinguistik* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2011).

25 Vgl. Kirsten Adamzik, *Fachsprachen. Die Konstruktion von Welten* (Tübingen: Francke/utb, 2018).

26 Zurolo, *Deutsche medizinische Lehrtexte*, 49.

27 Zurolo, *Deutsche medizinische Lehrtexte*, 51.

der kognitiven Wende solche Aspekte der Fachsprachenforschung wie der Erwerb und die Vermittlung von Fachsprachen sowie die sich dabei vollziehenden kognitiven Mechanismen in den Vordergrund. Diese stellen sich für das Forschungsvorhaben und die Zielsetzung der Autorin als besonders zutreffend und relevant heraus, was sie folgendermaßen begründet:

In den zum Korpus gehörenden Werken geht es nämlich gerade um eine besondere Form von Wissensvermittlung, die, wie oben schon angedeutet, kognitiv besonders herausfordernd, und zwar schon für den Produzenten als auch für den Rezipienten, sowie funktional sehr komplex ist.²⁸

Eine weitere Frage, die in diesem Zusammenhang besprochen wird, ist die Bestimmung des Faches und der Fachlichkeit, die wiederum mit bestimmten Schwierigkeiten einhergeht. In dem Kapitel wird nicht nur auf einige Definitionen von Fächern Bezug genommen, sondern es wird auch versucht, die Relevanz des Aspekts Fachlichkeit für die Typologien von Textsorten zu erläutern. Es wird berücksichtigt, dass der Fachlichkeitsgrad zum Unterscheidungskriterium zwischen populärwissenschaftlichen Texten und Lehrbüchern erhoben werden kann. Daran anschließend wird die Aufmerksamkeit auf die Merkmale von Fachsprachen und der Fachkommunikation allgemein gelenkt. In diesem Kontext werden solche Eigenschaften wie Exaktheit / Eindeutigkeit, Ökonomie und Anonymität diskutiert. Es wird aber eindeutig darauf hingewiesen²⁹, dass sie nicht als absolute, sondern als relative Größen zu verstehen sind, was aufgrund des von der Autorin vertretenen Modells der kognitionslinguistischen Fachsprachenforschung als völlig nachvollziehbar erscheint.

Das nächste Kapitel wird dem Metapherngebrauch in der Fachkommunikation gewidmet. Bekanntlich werden in Fachsprachen spezifische Typen von Metaphern eingesetzt, deren Funktion darin besteht, bestimmte abstrakte Sachverhalte und Phänomene zu veranschaulichen und sie dadurch „kognitiv zugänglich(er) zu machen“³⁰. In diesem Kapitel wird besonders die Frage des Einsatzes von Metaphern in der medizinischen Fachkommunikation exponiert. Hierbei weist Zurolo punktuell sowohl auf bestimmte Krankheitsmetaphern (beispielsweise diese von Sontag³¹ in Bezug auf die AIDS-Erkrankung) als auch auf die Metaphern hin, die die ärztlichen Handlungen wie die Diagnosesuche in Anlehnung an die Untersuchung von

²⁸ Ebd., 64.

²⁹ Vgl. ebd., 67.

³⁰ Monika Schwarz-Friesel, „Metapher und ihr persuasives Inferenzpotenzial“, in: *Metapher und Metonymie. Theoretische, methodische und empirische Zugänge*, hrsg. v. Constanze Spieß, Klaus-Michael Köpcke (Walter de Gruyter: Berlin, München, Boston, 2015), 143–160.

³¹ Vgl. Susan Sontag, *Illness and its Metaphors, and AIDS and its Metaphors* (Doubleday: New York, 1990).

Schachtner³² oder das Arzt-Patient-Verhältnis (hier im Rückgriff auf die Studie von Steen³³) betreffen. Damit wird das zweite Kapitel abgeschlossen und ein fließender Übergang zum dritten Teil geschaffen, in dem sich die Autorin medizinischen praxisorientierten Lehrtexten zuwendet.

Das Ziel des dritten Kapitels ist es, „die Textsortenklasse *medizinischer praxisorientierter Lehrtext* theoretisch zu umreißen“³⁴. Zur textlinguistischen Bestimmung der im empirischen Teil der Arbeit untersuchten Texte werden die Ansätze zur Beschreibung von Hochschulbüchern herangezogen, obwohl sich – so die Autorin – nicht alle im Korpus vertretenen Werke dieser Kategorie zuordnen lassen. In diesem Kapitel wird auf einige Fachtextsortenklassifikationen (z. B. diese von Göpferich³⁵ oder von Gläser³⁶) verwiesen, um die Lehrbücher richtig verorten zu können. Bei der textlinguistischen Charakterisierung von (Hochschul)Lehrbüchern hebt die Autorin speziell ihre funktionale Dimension hervor, die darin besteht, „Studierende in eine wissenschaftliche Disziplin einzuleiten“³⁷. Außerdem wird den Lehrtexten die Aufgabe zugeschrieben, „zum einen [...] wissenschaftliche Grundkenntnisse zu vermitteln, zum anderen eine Orientierungsebene dafür zu schaffen“³⁸. Die Autorin übernimmt die hier angeführte funktionale Bestimmung der Lehrtexte von Bongo³⁹, wobei sie darauf hinweist, dass diese im Hinblick auf die Spezifik des Korpus der Untersuchung erweitert werden sollte. Im Hinblick auf das Dargestellte werden die zur Analyse bestimmten Lehrtexte folgendermaßen spezifiziert⁴⁰: 1. Sie dienen einer systematischen Darstellung der praktischen Medizin und der beruflichen Ausbildung. 2. Sie vermitteln theoretisches und praxisorientiertes Wissen. 3. Aus geschichtlicher Perspektive betrachtet, waren „Theorie und Praxis bis zum Ende des

32 Vgl. Christina Schachtner, *Ärztliche Praxis. Die gestaltende Kraft der Metapher* (Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1999) und Christina Schachtner, „Krankheits- und Gesundheitsbilder. Metaphern als strukturierende Strukturen“, *Journal für Psychologie* 9/4 (2001).

33 Vgl. Gerard Steen, „The Paradox of Metaphor: Why we need a three-dimensional model for metaphor“, *Metaphor and Symbol* 24, 4 (2008).

34 Zurolo, *Deutsche medizinische Lehrtexte*, 79 (Herv. im Original).

35 Vgl. Susanne Göpferich, *Textsorten in Naturwissenschaften und Technik. Pragmatische Typologie – Kontrastierung – Translation* (Tübingen: Narr, 1995).

36 Vgl. Rosemarie Gläser, *Fachtextsorten im Englischen* (Tübingen: Narr, 1990).

37 Giancarmine Bongo, „Lehrbücher‘, ‚manuali‘ und verwandte Bezeichnungen. Zur funktionalen Abgrenzung einführender akademischer Texte in der deutschen und italienischen Lehre“, in: *Wissenschaftliche Textsorten im Germanistikstudium deutsch-italienisch-französisch kontrastiv*, hrsg. v. Martine Dalmas, Martine Foschi Albert, Eva Neuland (Loveno die Menaggio: Villa Vigoni Editore, 2008), 241.

38 Ebd.

39 Ebd.

40 Vgl. Zurolo, *Deutsche medizinische Lehrtexte*, 85–86.

18. Jahrhunderts getrennte Wissensdomänen.“⁴¹ 4. Sie vereinigen verschiedene Aspekte, was sich in ihrer hybriden Gestaltung auf sprachlicher Ebene niederschlägt.

In dem nachfolgenden Kapitel „Übergang zur Diachronie“ setzt sich die Autorin mit zwei Aspekten auseinander. Zum einen wird der Frage der Mehrsprachigkeit im Bereich der medizinischen Kommunikation nachgegangen, die zugleich mit der bis zur Aufklärung geltenden Spaltung in die theoretisch orientierte lateinische Medizin und in die volkssprachige praxisorientierte Wundarznei⁴² einhergeht. Zum anderen werden in dem zweiten Teil des Kapitels relevante historische Ereignisse in der Heilkunde geschildert, die bestimmte Entwicklungsabschnitte in diesem Wissenschaftsbereich festlegen. Diese sind insofern wichtig, als sie ihren Widerhall in den analysierten Texten finden.

Daran anschließend werden im nachfolgenden Kapitel 5 das Korpus der Untersuchung und methodologisch-begriffliche Schwierigkeiten (Kapitel 5.1), die Analyseebenen (Kapitel 5.2) und die Biographien der Autoren der analysierten Texte (Kapitel 5.3) dargestellt. Dieses Kapitel wird mit einer chronologischen Liste der zu erforschenden Texten eingeleitet. Dazu gehören die Folgenden⁴³: 1. Ortolf von Baierland (13. Jh.): *Das Arzneibuch*; 2. Hans von Gersdorff (1528): *Feldtbuch der Wundartzney*; 3. Paracelsus (1537): *Die große Wundarznei*; 4. Johann Theodor Eller (1767): *Ausübende Arzneywissenschaft oder praktische Anweisung zu der gründlichen Erkenntniß und Cur aller innerlichen Krankheiten*; 5. Christoph Wilhelm Hufeland (1800): *System der practischen Heilkunde. Ein Handbuch für akademische Vorlesungen und für practischen Gebrauch*, Band 1; 6. Christoph Wilhelm Hufeland (1805): *System der practischen Heilkunde. Ein Handbuch für akademische Vorlesungen und für practischen Gebrauch*, Band 2. Wie die Autorin anmerkt, handelt es sich bei den ins Korpus der Untersuchung aufgenommenen Texten um eine heterogene Gruppe von Werken, die allerdings das Merkmal teilen, Kenntnisse im Bereich der Medizin zu vermitteln.⁴⁴ Außerdem wird erläutert, dass nicht alle Texte als akademische Lehrbücher konzipiert waren. Manche – wie die drei Erstgenannten – waren für praktizierende Ärzte bestimmt, die in der damaligen Zeit keine universitäre Ausbildung erhalten haben.⁴⁵ Im Weiteren werden die Analyseebenen des Korpus dargeboten, die unter besonderer Berücksichtigung der funktionalen Dimension der medizinischen Lehrtexte in

⁴¹ Ebd., 85.

⁴² Vgl. ebd., 87.

⁴³ Vollständige bibliographische Angaben werden im Quellen- und Literaturverzeichnis am Ende der Monographie angeführt, vgl. ebd., 239.

⁴⁴ Vgl. ebd., 103.

⁴⁵ Vgl. ebd.

Anlehnung an die Methodologie von Lindner⁴⁶ herausgearbeitet wurden. Zu diesen gehören die folgenden Aspekte⁴⁷, deren Darstellung hier nur auf das Wesentlichste beschränkt wird: 1. Themenentfaltung und wiederholt vorkommende funktional bestimmte Formulierungen; 2. Didaktisierung von Inhalten, dabei der Einsatz lernunterstützender Mittel, einschließlich des Metapherngebrauchs (die Metaphernanalyse wird hierbei nach der MIP, d. h. Metaphor Identification Procedure durchgeführt); 3. Terminologiegebrauch (darunter das Verhältnis zwischen Deutsch und Latein sowie die Frage der Mehrsprachigkeit); 4. Merkmale der fachsprachlichen Kommunikation (darunter beispielsweise Exaktheit auf lexikalischer Ebene, Streben nach der Eindeutigkeit, metakommunikative Äußerungen); 5. Intertextualität. Wie angemerkt, besteht das Ziel der Untersuchung darin, „die wiederkehrenden Merkmale, die funktional bedingt sind, hervorzuheben“⁴⁸. Eine wichtige Ergänzung des einleitenden Kapitels und der Darstellung des Analyseverfahrens ist die Präsentation der Biographien der Autoren der untersuchten Texte. Dieses Kapitel ist umso wichtiger, als es nicht nur einen bestimmten Einblick in das Leben der Autoren gewährt, sondern auch einen breiteren Kontext schildert, in dem ihre Werke entstanden sind. Dies kann für die Interpretation der Texte als relevant erscheinen.

Der Einführung in die empirische Untersuchung folgt das Kapitel 6, in dem die Ergebnisse der Analyse geschildert werden. Jeder analysierte Text wird im Hinblick auf vier Aspekte besprochen, d. h. Textgestaltung, fachsprachliche Auffälligkeiten, Didaktisierung und Intertextualität, die die bereits vorgestellten Annahmen zu Analyseebenen widerspiegeln. Die Analyse jedes Textes erfolgt grundsätzlich nach diesem Muster.⁴⁹ Im Unterkapitel zur Textgestaltung⁵⁰ wird jeweils davon ausgegangen, den Aufbau der Texte zu charakterisieren, was einen Einblick darin gibt, welche Themen in einem bestimmten Lehrwerk behandelt werden und welche folglich für eine bestimmte Zeitspanne in der Medizingeschichte von besonderer Bedeutung waren. Die Schilderung der Struktur der einzelnen Lehrwerke erlaubt außerdem, diese im Hinblick auf ihre strukturelle Gestaltung zu vergleichen und den Unterschieden in diesem Bereich auf den Grund zu gehen. Darüber hinaus wird, wie im Kapitel zu methodologischen Grundlagen und zur Vorgehensweise angedeutet, über die Themenentfaltungsstrukturen reflektiert. Diese scheinen von Bedeutung zu sein, weil sie einerseits

⁴⁶ Vgl. Bettina Lindner, *Medizinische Gutachten im 17. Jahrhundert* (Berlin: Walter de Gruyter, 2018).

⁴⁷ Vgl. Zurolo, *Deutsche medizinische Lehrtexte*, 106–108.

⁴⁸ Ebd., 108.

⁴⁹ Vgl. ebd., 123.

⁵⁰ Im Falle einiger untersuchter Texte wird das jeweils erste Unterkapitel nicht als „Textgestaltung“, sondern als „Strukturelle Elemente“ betitelt.

im Zusammenhang mit der Textfunktion stehen und andererseits die Themen in Bezug auf ihre Relevanz hierarchisieren. In dem zweiten Unterkapitel zu fachsprachlichen Auffälligkeiten wird darauf fokussiert, wie in den einzelnen Texten Termini erläutert werden (Definitionstypen, Verwendung von Synonymen u. v. a.). Einen besonderen Aspekt bildet hierbei auch das Verhältnis zwischen Latein und Deutsch und damit die Fragen, ob die lateinischen Fachbegriffe ins Deutsche übersetzt werden, wie sie übersetzt werden sowie welche Verfahren genutzt werden, wenn dem Autor kein entsprechendes deutsches Äquivalent zur Verfügung steht. In diesem Teil analysiert die Autorin auch den Gebrauch bestimmter Termini in dem gesamten untersuchten Text oder in dessen Teilen und verweist auf bestimmte Tendenzen in deren Verwendung. Im Unterkapitel zur Didaktisierung weist die Autorin auf die Besonderheiten der Lehrtexte hin, denen eine lernfördernde Funktion zukommen kann und die sich daher als didaktisch interpretieren lassen. Es handelt sich um verschiedene Elemente, beispielsweise hebt die Autorin in dem *Arzneibuch* des Ortolf von Baiern die wiederkehrende Merkformel „merk dir“ / „du sollst merken“⁵¹ hervor, die an verschiedenen Stellen des Textes vorkommt und vielfältige Funktionen⁵² (Einleitung, Themawechsel, Hervorhebung) erfüllt. In diesem Unterkapitel werden auch andere sprachliche Mittel besprochen, die dazu verhelfen können, den behandelten Stoff nachzuvollziehen und sich einzuprägen. Es handelt sich dabei beispielsweise um Metaphern, die zur Erklärung verschiedener mit Medizin zusammenhängender Aspekte gebraucht werden. In dem *Arzneibuch* des Ortolf von Baiern und in *Die große Wundarznei* des Paracelsus verweist die Autorin auf die Verwendung der Metapher ‚Heilung ist Krieg‘. Am Beispiel von Paracelsus bespricht sie ebenfalls die Metapher ‚Wissen als Krieg‘. In anderen Texten werden darüber hinaus andere Metapherentypen ermittelt, beispielsweise die Kriegsmetaphorik, die Gleichgewichts- und Störungsmetaphorik, die Reise- und Raummetaphorik u. a. Neben den Metaphern verweist die Verfasserin auf Vergleiche, denen ebenfalls eine erläuternde und veranschaulichende (und somit eine lernfördernde) Funktion zugeschrieben werden kann. Im Unterkapitel zur Didaktisierung werden neben sprachlichen lernunterstützenden Mitteln auch bildliche Elemente und ihre Rolle diskutiert (z. B. im *Feldtbuch der Wunderarznei* des Hans von Gersdorff). In den Ausführungen wird darauf eingegangen, wie sich die Beziehungen zwischen Texten und Bildern gestalten und inwieweit bzw. wie die Bilder zur Wissenskonstituierung beitragen. Anschließend wird die Frage diskutiert, bis zu welchem Grad und auf welche Art und Weise die erforschten Lehrtexte auf andere medizinische Texte Bezug nehmen. In allen Teilen der Analyse werden zahlreiche umfassende Belege aus den analysierten Texten angeführt und reichlich kommentiert.

⁵¹ Zurolo, *Deutsche medizinische Lehrtexte*, 132–133.

⁵² Ebd.

Nach der Analyse des zweiten und des dritten Textes, die sich der frühneuhochdeutschen Periode der deutschen Sprache zuordnen lassen, werden die Ergebnisse der Einzelstudien zusammengefasst. In dem bündigen Zwischenfazit⁵³ verweist die Autorin darauf, dass die untersuchten Texte auf der einen Seite in Bezug auf ihre Struktur und auf den Umgang mit der Mehrsprachigkeit divergieren. Auf der anderen Seite bemerkt sie auch viele Gemeinsamkeiten, die beispielsweise die Themenauswahl und Themenentfaltung (Dominanz der Deskription) betreffen, aber auch die Verwendung von Metaphern und Vergleichen zu didaktischen Zwecken (gemeinsam ist den Texten der Einsatz der Metapher ‚Mensch als Baum‘⁵⁴) oder den Bezug auf Quellen.

Die Einzelanalysen werden im Kapitel 7 mit einem Ausblick abgerundet. Das abschließende Kapitel gliedert sich in zwei Teile. Im ersten wird ein Resümee aus den Einzelanalysen gezogen, im zweiten wird hingegen auf offene Fragen hingewiesen und es werden Forschungsdesiderata formuliert. An dieser Stelle werden die von der Autorin gezogenen Schlussfolgerungen zusammengefasst. Die Analysen der einzelnen Texte haben erstens gezeigt, dass die deutschen medizinischen Lehrtexte gewöhnlich eine deskriptive Themenentfaltung aufweisen. Diese dominiert eindeutig in allen Texten, was die Daten zu quantitativen Themenentfaltungsstrukturen in den einzelnen Texten verdeutlichen.⁵⁵ Die anderen Typen der Ausführung von Themen kommen deutlich seltener vor und sind oft mit der Spezifik des Textes oder mit einer besonderen Absicht des Autors verbunden. Die Texte vom Mittelalter bis zur Neuzeit weisen auch Ähnlichkeiten in Bezug auf ihre makrostrukturellen Bausteine auf. Diese Übereinstimmung lässt sich insbesondere am Beispiel der Kapitel mit Krankheitsbeschreibungen beobachten, in denen einem bestimmten Muster gefolgt wird (vereinfacht: Definition, Ursachen, Symptome, Heilung). Im Hinblick auf fast alle Texte lässt sich die Tendenz erkennen, der Terminologie im Sinne der Fachkommunikation einen wichtigen Stellenwert beizumessen. So befinden sich fast in allen Werken bestimmte terminologische Erklärungen, wobei sie je nach dem Lehrbuch auf unterschiedliche Art und Weise erfolgen. Die analysierten Lehrbücher nehmen auch Bezug auf verschiedene Quellen, wobei diese entweder überhaupt nicht erwähnt werden, oder es wird an sie angeknüpft, aus ihnen zitiert, sie werden paraphrasiert bzw. kommentiert. In der Zusammenfassung kommt auch das Thema der Metaphern und Vergleiche zur Sprache. Es wird darauf verwiesen, dass konventionelle Metaphern vor allen Dingen unbeabsichtigt verwendet werden, während nicht konventionelle Metaphern

⁵³ Vgl. ebd., 193–195.

⁵⁴ Vgl. ebd., 159, 186, 194.

⁵⁵ Vgl. ebd., 234–236.

„entweder der Didaktisierung von Inhalten oder der Unterstützung von Argumentationen“⁵⁶ dienen. Im zweiten Teil des Resümees werden Dimensionen diskutiert, die bei dieser Untersuchung nicht oder nur oberflächlich behandelt werden konnten und die noch zu erforschen sind. Erstens macht die Autorin darauf aufmerksam, dass der Umfang und die Grenzen der hierin untersuchten Textsortenklasse an weiteren Beispielen geprüft werden sollten. Zweitens sollte gefragt werden, wie in den modernen medizinischen Lehrtexten mit Fremdsprachen (hier vor allem mit dem Englischen) umgegangen wird. Drittens wird die Frage aufgeworfen, wie in den heutigen Lehrtexten auf Quellen Bezug genommen wird. Viertens werden einige noch nicht erforschte Aspekte genannt, die mit dem Einsatz von Metaphern in der Wissenskonstruktion zusammenhängen.

Die Monographie von Zurolo liefert einen Einblick in die Entwicklung der deutschen Medizingeschichte. Die diachronische Analyse von medizinischen Lehrtexten stellt ein untersuchungswertes Vorhaben dar, das hier auf eine logische und verständliche Art und Weise realisiert wurde. In dem Buch wird dargestellt, wie sich diese Textsortenklasse innerhalb von Jahrhunderten entwickelt hat, welche außersprachlichen Umstände sie beeinflusst haben, welche sprachlichen Gestaltungsmittel sie aufweist und wie sie ihrer didaktischen Funktion Rechnung trägt.

LITERATUR

- Adamzik, Kirsten. *Textlinguistik. Eine einführende Darstellung*. Tübingen: Niemeyer, 2004.
- Adamzik, Kirsten. *Fachsprachen. Die Konstruktion von Welten*. Tübingen: Francke/utb, 2018.
- Adamzik, Kirsten. *Textlinguistik. Grundlagen, Kontroversen, Perspektiven*. Berlin: Walter de Gruyter, 2016.
- Beaugrande, Robert-Alain de, Wolfgang Ulrich Dressler. *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen: Niemeyer, 1981.
- Bongo, Giancarmine. „Lehrbücher‘, ‚manuali‘ und verwandte Bezeichnungen. Zur funktionalen Abgrenzung einführender akademischer Texte in der deutschen und italienischen Lehre“. In: *Wissenschaftliche Textsorten im Germanistikstudium deutsch-italienisch-französisch kontrastiv*, hrsg. v. Martine Dalmás, Martine Foschi Albert, Eva Neuland, 235–245. Loveno die Menaggio: Villa Vigoni Editore, 2008.
- Brinker, Klaus, Hermann Cölfen, Steffen Pappert. *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin: Erich Schmidt, 2014.
- Brinker, Klaus. *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2001.
- Bühler, Karl. *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: Gustav Fischer, 1934/1965.
- Gansel, Christina. *Textsortenlinguistik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2011.

⁵⁶ Ebd., 230.

- Gläser, Rosemarie. *Fachtextsorten im Englischen*. Tübingen: Narr, 1990.
- Göpferich, Susanne. *Textsorten in Naturwissenschaften und Technik. Pragmatische Typologie – Kontrastierung – Translation*. Tübingen: Narr, 1995.
- Jakobson, Roman. „Linguistik und Poetik“. In: *Ausgewählte Aufsätze 1921–1971*, hrsg. v. Roman Jakobson. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1960/1979.
- Janich, Nina, Karin Brinker. „Text und Gespräch“. In: *Handbuch Sprache und Wissen*. Bd. I, hrsg. v. Ekkehard Felder, Andreas Gardt. Berlin: Walter de Gruyter, 2015.
- Jarosz, Józef. *Grabinschrift – eine Textsorte im Wandel. Eine diachrone Analyse am deutschen epigrafischen Material 1790–2015*. Wrocław, Dresden: Oficyna Wydawnicza Atut, 2017.
- Klemm, Michael. „Ausgangspunkte: Jedem seinen Textbegriff? Textdefinitionen im Vergleich“. In: *Brauchen wir einen neuen Textbegriff? Antworten auf eine Preisfrage*, hrsg. v. Ulla Fix, Kirsten Adamzik, Gerd Antos, Michael Klemm, 17–29. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2002.
- Lindner, Bettina. *Medizinische Gutachten im 17. Jahrhundert*. Berlin: Walter de Gruyter, 2018.
- Schachtner, Christina. *Ärztliche Praxis. Die gestaltende Kraft der Metapher*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1999.
- Schachtner, Christina. „Krankheits- und Gesundheitsbilder. Metaphern als strukturierende Strukturen“. *Journal für Psychologie* 9/4 (2001): 61–74.
- Schwarz-Friesel, Monika. „Metapher und ihr persuasives Inferenzpotenzial“. In: *Metapher und Metonymie. Theoretische, methodische und empirische Zugänge*, hrsg. v. Constanze Spieß, Klaus-Michael Köpcke, 143–160. Berlin, München, Boston: Walter de Gruyter, 2015.
- Sontag, Susan. *Illness and its Metaphors, and AIDS and its Metaphors*. Doubleday: New York, 1990.
- Steen, Gerard. „The Paradox of Metaphor: Why we need a three-dimensional model for metaphor“. *Metaphor and Symbol* 24, 4 (2008): 1–6.
- Zurolo, Alessandra. *Deutsche medizinische Lehrtexte. Eine diachronische Perspektive*. Berlin: Frank & Timme, 2020.

Marcelina KAŁASZNIK, Dr., Magisterstudium der Germanistik an der Universität Wrocław (2009–2011) und der Hochschule Zittau/Görlitz (2011–2012). 2016 Doktorgrad im Bereich der Sprachwissenschaft an der Universität Wrocław aufgrund der Dissertation „Das Wortfeld ‚Bezeichnungen für bekannte Persönlichkeiten‘ im Fokus der linguistischen Forschung. Eine kontrastive deutsch-polnische Studie“. Forschungsschwerpunkte: Lexikologie, Wortbildung, Übersetzen von Fachtexten.
Kontakt: marcelina.kalasznik[at]juwr.edu.pl

ZITIERNACHWEIS:

- Kalasznik, Marcelina. „Die Textsorte ‚medizinischer Lehrtext‘ aus diachronischer Perspektive: die Darstellung von Alessandra Zurolo am Beispiel deutscher medizinischer Texte vom 13. bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts“. *Colloquia Germanica Stetinensia* 30 (2021): 201–214, DOI: <https://doi.org/10.18276/cgs.2021.30-12>.